

Parkpflegewerk Neuer Tiergarten Kleve / Kernbereich

Kurzfassung

Einleitung

Die unter Prinz-Moritz von Nassau-Siegen ab Mitte des 17. Jahrhunderts geschaffene Klever Parkanlage gilt als Gartenkunstwerk von europäischem Rang. Ein Bestandteil des komplexen barocken Parksystems ist der vor dem Kavariner Tor gelegene Neue Tiergarten, der bereits von Fehlentwicklungen und Verfall gekennzeichnet war, als man ab Ende der 1970er Jahre mit seinem Wiederaufbau begann. 1984 erarbeitete das Büro Gustav und Rose Wörner eine Entwurfsplanung zum Kernbereich des Neuen Tiergartens, auf dessen Grundlage in den letzten Jahrzehnten wesentliche Parkstrukturen unter kontinuierlicher Bereitstellung kommunaler und externer Finanzmittel wiederhergestellt werden konnten. Das vorliegende Parkpflegewerk dient dem Ziel, den eingeleiteten Wiederaufbau der historischen Parkanlage aus den aktuellen Erfordernissen heraus zu betrachten und zu einem in die Zukunft weisenden Gesamtkonzept zusammenzuführen. Dabei kann das Parkpflegewerk einen obligatorischen Rahmen bieten, den Erhalt, die Entwicklung und die Nutzung des Gartendenkmals längerfristig verbindlich zu verankern und damit Fehlentwicklungen sowie Fehlinvestitionen vorzubeugen. Des Weiteren hat die Stadt Kleve in den letzten Jahrzehnten mit weitsichtigem Blick private und staatliche Grundstücksflächen des Neuen Tiergartens in ihren Besitz genommen, die über die vorliegende Planung in die gartendenkmalpflegerische und touristische Entwicklung des Neuen Tiergartens einfließen können. Es handelt sich um den nördlichen Abschnitt des Prinz- Moritz-Kanals mit dem daran anschließenden Pappelwäldchen sowie um die Flächen östlich des Amphitheaters, die zuvor noch mit einem Altenheim überbaut waren. Die ehemals mit dem Kinderheim Münze überbaute Fläche westlich des Forstgartens kann nun ebenfalls in die Parkentwicklung einbezogen werden.

Bearbeitungsgebiet des Parkpflegewerks ist der Kernbereich des Neuen Tiergartens mit der zentralen Hauptachse vom Amphitheater zum Prinz-Moritz-Kanal und den in der Ebene liegenden Einzelparkanlagen vom Blumenhof bis zum Schützenhauspark (siehe Plan 1.1). Der Tierpark sowie die nicht zum Eigentum der Stadt Kleve gehörenden Flächen der Tiergartenstraße und des Tiergartenwaldes wurden nur auf der generellen Zielebene behandelt. Um bestimmen zu können, mit welchen gartendenkmalpflegerischen Zielen und Maßnahmen der historische Park in den nächsten Jahrzehnten entwickelt werden sollte, wurde im Parkpflegewerk eine bestimmte Methodik mit Aufarbeitung der historischen Quellen, einer intensiven Bestandsbewertung sowie mit Herausarbeitung der denkmalpflegerischen Leitbilder anhand anlagengenetischer Karten (siehe Pläne 5.1 und 5.2) angewandt. Im Folgenden werden nun die im Parkpflegewerk erarbeiteten Ziele und Maßnahmen vorgestellt, die für den längerfristigen Erhalt und die Entwicklung des Kernbereichs des Neuen Tiergartens empfohlen werden. Die Darstellung erfolgt in der Reihenfolge der elf Parkbereiche des Kernbereichs, den Abschluss bilden die Erhaltungs- und Entwicklungsziele für die Einbindung des Kernbereichs in den Gesamtkontext des Neuen Tiergartens und Klever Parksystems.

Amphitheater mit Anschlüssen in den Tiergartenwald (siehe Plan 6.1)

Das Amphitheater stellt die Keimzelle des ab Mitte des 17. entstandenen Neuen Tiergartens dar. Es bildet den Ausgangspunkt der barocken Hauptachse des Parks, die sich von der Kaskadenanlage am Springberg über den Prinz-Moritz-Kanal bis hin zum weit entfernten Point de Vue (Blickpunkt) mit der Stiftskirche in Hochelten zieht. In keinem anderen Bereich des Neuen Tiergartens erfolgten derart viele Umgestaltungen und Wiederaufbauten, so dass sich das Amphitheater heute als ein Konglomerat aus in Originalsubstanz erhaltener sowie wiederhergestellter Gestaltungsstrukturen darstellt und in dieser Vielschichtigkeit als ein einzigartiges Geschichtsdokument angesehen werden kann. Für den Erhalt und die Entwicklung des Amphitheaters stellten die in der barocken Gestaltungsphase von 1653 bis 1780 aufgebauten sowie in den 1950er und 1980er wiederhergestellten Strukturen die Leitebene dar, die jedoch in einem ausgewogenen Verhältnis mit den erhaltenen Elementen im landschaftlichen Stil (19. Jh.) zu einer gestalterisch und geschichtlichen Einheit zusammengeführt werden sollten.

Amphitheater mit Wasserbecken und Rundtempel

Die Wasserkünste des Amphitheaters unterlagen in der Entwicklungsgeschichte häufigen Veränderungen. Der Bestand ist geprägt durch den Wiederaufbau ab der 1950er Jahre sowie dessen Sanierung und Ergänzung seit den 1980er Jahren. Die Wasserbecken, Kaskaden und Fontänen zeigen heute die barocke Grundidee in abstrakter Form und Materialität. Der Bestand kann zunächst in seiner jetzigen Form erhalten bleiben, sollte jedoch aufgrund des kurz- bis mittelfristig anstehenden Sanierungsbedarfs der Wasserbecken und Kaskaden vom gartendenkmalpflegerischen Leitbild überprüft werden. Dabei wird empfohlen archäologische Suchgrabungen nach einer im Boden lagernden historischen Kaskade durchzuführen, anhand dessen sich die konkreten gartendenkmalpflegerischen Zielvorstellungen für die Sanierung der Wasserbecken und Kaskaden festlegen ließen.

Der klassizistische Rundtempel sollte bei einer zukünftigen Restaurierung im Anstrich und in der Bedachung an die historischen Vorgaben angeglichen sowie der seitlich lagernde Sockel der Ceres-Statue restauriert und mittig des Bauwerks aufgestellt werden. Für die teilweise in Natursteinpflaster ausgeführten Wege des Amphitheaters wird eine Änderung des Deckschichtmaterials in wassergebundener Decke (in steileren Abschnitten unter Zusatz von Stabilisierungsmitteln) empfohlen. Zum einen entspricht das Ende der 1960er Jahre erstmals eingebrachte Natursteinpflaster nicht dem historischen Wegematerial sowie der intendierten Fernwirkung des Amphitheaters. Zum anderen weisen die Pflasterwege aufgrund von Glätte und Unebenheiten Nutzungsdefizite für die Fußgänger auf, so dass eine verkehrssichere Alternative geschaffen werden sollte. Im Zuge der Wegesanieierung sollten auch einige Wegeführungen angepasst werden. So wird der Rückbau der mit dem Bundesstraßenbau in den 1960er Jahren entstandenen doppelten Wegeführung am untersten Wasserbecken empfohlen, sowie eine am Leitbild des 19. Jahrhunderts orientierte Feinjustierung der seitlichen Promenadenwege des Amphitheaters, welche unter anderem auch den Wegfall historisch nicht nachweisbarer Stufen beinhaltet.

Brunnenachse

Die vom zweiten Wasserbecken ausgehende Querachse des Amphitheaters wird aufgrund ihres ehemaligen Endpunktes, dem Boerendans-Brunnen, auch Brunnenachse genannt. Die im Vergleich zum historischen Umfang eingekürzte Brunnenachse wurde ab Ende der 1980er Jahre in gleicher Materialität wie die Hauptachse des Amphitheaters angelegt. Die Grundstrukturen stellen in abstrakter Form die barocke Grundidee der Brunnenachse dar und sollten in dieser Form erhalten bleiben. Ähnlich wie bei der Hauptachse des Amphitheaters wird jedoch eine Prüfung der Materialität bei einer kurz- bis mittelfristig anzusetzenden Sanierung des Wasserbeckens empfohlen. Zur verbesserten Integration sollte die Brunnenachse von den flankierenden Sichtschutzpflanzungen frei gestellt werden, die zur Abschirmung des heute abgerissenen westlichen Gebäudekomplexes dienten. Mit Entfall des gering frequentierten Parkplatzes an der Tiergartenstraße sowie dem Rückbau der Zufahrt zum Betriebshof mit optisch unauffälligem Rasenpflaster, könnte der Wiesenraum zwischen Brunnenachse und Tiergartenstraße parkräumlich entwickelt werden. Eine maßgebliche Bereicherung würde die Aufstellung einer modernen Plastik als Neuinterpretation des historischen Boerendans-Brunnens am Endpunkt der Brunnenachse darstellen, da der Achse derzeit der visuelle Endpunkt fehlt. Parallel zur Entwicklung eines Endpunktes sollten die nicht der historischen Konzeption entsprechenden Fontänen im länglichen Wasserbecken entfallen.

Sichtschneise von der Exedra zum Aussichtspunkt am Obelisk

Ausgehend von den historischen Ausstattungselementen des Rundtempels und Obelisken, sollte sich das Leitbild für diesen Parkbereich auf die Gestaltungsphase Mitte des 19. Jahrhunderts beziehen. Mit Blick auf den „Situationsplan vom Amphitheater“ aus dem Jahre 1851, wird empfohlen die Sichtschneise längerfristig unter Rücknahme der Rhododendren als homogene Bodendecker-Bepflanzung zu entwickeln sowie eine Akzentuierung der seitlich aufstrebenden Waldränder mit Koniferen und Strauchmantelpflanzung vorzunehmen. Die wünschenswerte Maßnahme ist aufgrund des quellreichen Hangbereichs nur mit Erschwernis umsetzbar. Als kurzfristig anzusetzende Maßnahme sollte bereits auf einen vermehrten Rückschnitt zur Entwicklung einer homogenen Fernwirkung der Rhododendrenbestände geachtet werden. Das Platzumfeld des Obelisken sowie sein historischer Zusammenhang als Endpunkt der auf dem Bergücken des Tiergartenwaldes geführten Hauptachse, sollte deutlicher herausgearbeitet werden. Dies erfordert zum einen die Überarbeitung der Platzkanten und Waldränder in Breite der Waldschneise, zum anderen ist eine längerfristige Entwicklung der Hauptachse im Rahmen einer gartendenkmalpflegerischen Gesamtentwicklung des Tiergartenwaldes anzustreben.

Anschlüsse in den Tiergartenwald

Mit dem Wiederaufbau und der Umgestaltung des Amphitheaters Anfang des 19. Jahrhunderts durch Maximilian Friedrich Weyhe ging eine maßgebliche Nutzungserweiterung der Anlage als Kurpark einher. Fortan wurde das Amphitheater mit dem höher liegenden Tiergartenwald über eine Waldpromenade im landschaftlichen Stil verknüpft, so dass die Kurgäste vom Brunnenhaus und Fontänen-Meisterhaus aus auf erlebnisreichen Spazierwegen zu verschiedenen Zielpunkten im Tiergartenwald geführt wurden. Dabei konzentriert sich die Zielstellung des Parkpflegewerks auf das vom Amphitheater ausgehende Rundwegesystem zum Butterberg und Springberg, da dieser Promenadenteil größtenteils Bearbeitungsgebiet ist. Leitziel ist die zusammenhängende Entwicklung der Waldpromenade sowie deren Verknüpfung mit dem Amphitheater als wesentlicher Bestandteil des Gestaltungs- und Nutzungskonzeptes des 19. Jahrhunderts. Die in sehr unterschiedlichem Erhaltungszustand befindlichen Einzelemente der Waldpromenade sollten in ihren Eigenarten im Sinne der Gestaltungsabsicht Maximilian Friedrich Weyhes saniert bzw. wiederhergestellt werden sowie über das Promenaden-Wegesystem und die intendierten Ausblicke wieder in Beziehung zueinander gesetzt werden. Neben der Sanierung wäre für den Eiskeller wünschenswert, wenn dieser im denkmalverträglichen Sinne einer musealen bzw. künstlerischen Nachnutzung zugeführt werden könnte.

Tiergartenstraße (siehe Plan 6.1)

Die Tiergartenstraße stellt seit dem 17. Jahrhundert die Hauptverbindungsachse vom Kavariner Tor zum Neuen Tiergarten dar und sollte in dieser Ausdehnung auch in der Zielstellung und Umsetzung behandelt werden. Die zukünftige Entwicklung sollte sich am Leitbild einer „Parkpromenade“ orientieren, in der die Tiergartenstraße als integriertes Gestaltungselement des Neuen Tiergartens gewertet werden kann. Um die Gesamteinheit des Gartendenkmals Neuer Tiergarten als Kultur- und Erholungsraum zu bewahren und erlebbar zu machen, ist eine Verkehrsentlastung ähnlich dem Vorgehen in Kurgeländen anzustreben. Hierzu sollte überprüft werden, ob die Bundesstraße (Tiergartenstraße) auf eine alternative Streckenführung außerhalb des über die zwei Alleendreiecke definierten Gartendenkmals Neuer Tiergarten verlegt werden könnte. Alternativ wäre eine Entwicklung der Tiergartenstraße mit Unterordnung der Verkehrsnutzung in ein gestalterisches Gesamtkonzept sowie einer Verkehrsberuhigung möglich.

Forstgarten (siehe Plan 6.2)

Bereits bald nach Entdeckung der Klever Heilquelle schmiedete man Pläne zur Umgestaltung des Neuen Tiergartens für den Kurbetrieb und entwickelte ab 1782 die sogenannte „Neue Plantage“ östlich der Kanalinseln. 1823 wurde das als Labyrinth angelegte Arboretum durch Maximilian Friedrich Weyhe im landschaftlichen Stil überplant. Der Entwurf Weyhes diente ab der 1980er Jahre zur schrittweisen Wiederherstellung der Parkanlage und sollte auch weiterhin das Leitbild für den Erhalt und die Entwicklung der Parkanlage darstellen. Neben der Leitebene der Weyhe-Planung und den darin integrierten Elementen der barocken Vorgängergestaltung, sind zudem Elemente aus der Umgestaltung des Forstgartens um 1850 und 1935 sowie nach historischen Prinzipien erfolgte Nachpflanzungen des 20. Jahrhunderts in die weiterführende Entwicklung einzubeziehen.

Leitziel ist der Erhalt des derzeitigen Ausbauszustands mit den nach Weyhe-Plan wiederhergestellten Wegen, Plätzen, Pflanzbeeten und Teichen. Empfohlen wird das verstärkte Herausarbeiten der wesentlichen strukturbildenden Gestaltungselemente mit Rondellen, Koniferen-Baumreihen sowie gestaffelt aufgebauten Pflanzbeeten. Die Planung des Büro Wörners sah als Endstufe der Umsetzung die Entnahme der beiden in den 1950er Jahren entstandenen Teiche zugunsten einer kompletten Rekonstruktion des Weyhe-Entwurfs vor. Im Parkpflegewerk wird diese Zielrichtung dahingehend angepasst, dass der nördliche und südliche Teich erhalten bleiben, jedoch parkräumlich besser in das Gesamtkonzept integrieren werden sollten. Als Maßnahmen zur verbesserten Integration der Teiche werden der Rückbau der seitlichen Wasserzuläufe und Brücken, die Entwicklung der Solitärbaumbestände am nördlichen Teich sowie die Umwandlung der eingefassten Uferländer im „natürlichen“ Stil empfohlen. Die heute über Gehölzaufwuchs zugewachsenen Parkränder zur Tiergartenstraße sowie die hohen Rhododendrenbestände zwischen Forstgarten und Blumenhof bedürfen einer Auslichtung, um die räumliche Lage des Forstgartens im Gefüge des Neuen Tiergartens wieder stärker der historischen Idee des frei liegenden Gartenparterres anzunähern. In Abwägung mit den Lärmimmissionen ist ein sukzessives Freistellen der von Gehölzaufwuchs bedrängten Solitäre Bäume mit Entwicklung von Blickbezügen anzustreben. Der Forstgarten gehört mit seinem dendrologisch wertvollen Altbaumbestand zu den ältesten Arboreten Deutschlands, der unter dieser Zielstellung noch ein erhebliches Entwicklungspotential bietet. Anzustreben wäre eine wissenschaftliche Betreuung des Forstgartens mit Anerkennung als Arboretum sowie der Einbindung dieses Alleinstellungsmerkmals in ein öffentlichkeitswirksames Nutzungskonzept.

Blumenhof (siehe Plan 6.2)

Die im 18. und 19. Jahrhundert als Baumschule genutzte Fläche entwickelte sich im 20. Jahrhundert zum volksnah gestalteten Stadtpark, dessen Ausstattung mit Rosengarten, Konzertmuschel und Spielplatz auf die Erholungsbedürfnisse der Bevölkerung zugeschnitten war. Die Überplanung durch das Büro Wörner in den 1980er Jahren sah für den Blumenhof eine Fortsetzung dieser Nutzungsform vor und fügt sich mit der Blumenarena und dem in der Formgebung korrespondierenden Spielplatz sowie seinem radialen Wegesystem sehr gut in das teilweise noch vorhandene axiale Wegenetz des 18. und 19. Jahrhunderts ein. Leitbild für den Erhalt und die Entwicklung des Blumenhofs ist die Gestaltung der 1980er Jahre unter Integration der Restelemente und Strukturen der 18. und 19. Jahrhunderts. Der Blumenhof sollte aufgrund seiner Vielfalt an exotischen Gehölzen, die aus der Gestaltungsphase des südlichen Parkabschnitts ab Mitte des 19. Jahrhunderts stammen, ähnlich des Forstgartens im Sinne eines Arborets weiter entwickelt werden. Grundlegendes Entwicklungsziel für den Blumenhof ist die verbesserte Integration in das Parkgefüge des Neuen Tiergartens über Auflockerung der zugewachsenen Parkränder und Freistellen von Solitär Bäumen zur Ermöglichung von Blickbezügen in den Park und aus dem Park heraus, ähnlich der Zielsetzungen für den Forstgarten.

Prinz-Moritz-Kanal (siehe Plan 6.3)

Der Prinz-Moritz-Kanal stellt die barocke Hauptachse des Neuen Tiergartens dar und wurde ab der 1980er Jahre mit einer Wiederherstellung der Kanalinseln sowie Alleebepflanzung wieder neu aufgebaut. Der ausgeführte Zustand stellt die Basis für den Erhalt und die weiterführende Entwicklung des Prinz-Moritz-Kanals dar. Durch den städtischen Grunderwerb können zukünftig die Fläche des ehemaligen Kinderheims Münze und des Pappelwäldchens in die Gesamtentwicklung einbezogen werden, so dass es möglich wird die barocke Hauptachse mit ihren Lindenbaumreihen von bedrängenden Gehölzbeständen frei zu stellen und in ihrer Fernwirkung zu stärken. Ansatzpunkt für eine weiterführende Entwicklung im Sinne des barocken Gesamtkonzeptes bietet der nördliche Endpunkt des Prinz-Moritz-Kanals an der Landwehr. Der Schnittpunkt zwischen Prinz-Moritz-Kanal, Wasserburgallee sowie Landwehr bildet mit der verloren gegangenen diagonalen Fortsetzung der Allee im Stillen Winkel einen Allee-Stern im Stil eines Patte d'oie (Gänsefuß) aus. Über die Bearbeitungsgrenzen des Parkpflegewerks hinausgehend wird empfohlen die diagonale Allee längerfristig wieder aufzupflanzen und damit den „Patte d'oie“ am nördlichen Ende des Prinz-Moritz-Kanals zu vervollständigen.

Obstbaumwiese / Fläche ehem. Kinderheim Münze (siehe Plan 6.3)

Die ehemalige Weidenfläche des barocken Tiergartens wurde Mitte des 18. Jahrhunderts mit Aufbau des Badehotels Styrum als Garten entwickelt. Nach Abriss des in der Nachkriegszeit entstandenen Kinderheims ist es möglich geworden die Fläche unter gartendenkmalpflegerischer Zielstellung konzeptionell in die Parklandschaft des Neuen Tiergartens einzubeziehen. Das gartendenkmalpflegerische Leitbild sollte sich an der Flächennutzung im 18. / 19. Jahrhundert als „Baumgarten“ des Hotel Styruns orientieren, über dessen Ausgestaltung jedoch keine Quellen vorliegen. Deshalb wird vorgeschlagen die derzeit extensive Wiese im abstrakten Sinne als rasterförmig aufgepflanzte Obstbaumwiese als „Baumgarten“ zu entwickeln. Darüber hinaus könnte ein konzeptioneller Bezug zum pädagogischen Wirken Maximilian Friedrichs Weyhes in der Obstbaumzucht hergestellt und ein didaktisches Konzept zu einem Obstbaum-Arboretum entwickelt werden. Für die inhaltliche Auslegung der Obstbaumkultivierung sowie die Ausgestaltung der Fläche gibt das Parkpflegewerk zunächst nur die Rahmenbedingungen vor, die in der nachfolgenden Umsetzung konkretisiert werden müssten. Parkräumlich ausschlaggebend ist jedoch, dass es sich bei der Obstbaumwiese um eine extensive Anlage handeln müsste, die sich unter Wahrung der freien Sichtbezüge zwischen den Alleeachsen des Prinz-Moritz-Kanals und des Forstgartens als ein von Wassergräben umgebendes Gartenparterre sensibel in den Kontext einfügt. Auf feste Wegeausbauten und installierte Ausstattungselemente wäre deshalb zu verzichten. Anzustreben wäre vielmehr ein multifunktionaler Nutzungscharakter als Picknick- und Liegewiese, die das Nutzungskonzept des Neuen Tiergartens, auch im Zusammenhang mit dem angrenzenden Gastronomieangebot der Remise, positiv erweitern könnte. Noch vor einer Umsetzung der Obstbaumpflanzung könnten als erste Maßnahmen die ehemals als Sichtschutz zum Kinderheim aufgepflanzten Strauchflächen entlang des Prinz-Moritz-Kanals und im Übergang zur Remise, mit dem Ziel die Hauptachse frei zu stellen, entfernt werden.

Mittelallee an der Draisine (siehe Plan 6.3)

Die Mittelallee hat im Alleensystem des Neuen Tiergartens die gliedernde Funktion einer Querachse. Im östlichen Teilabschnitt ist eine einfache Allee aus Roteichen und Eschen erhalten, im westlichen Teilabschnitt hingegen liegt keine Allee mehr vor und der Bestand ist über Sukzessionsgehölze geprägt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Bahnstrecke entwickelt und legte sich als räumliche Zäsur in den Neuen Tiergarten hinein. Mit Stilllegung der Bahnstrecke erfolgte eine denkmalverträgliche Nachnutzung der ehemaligen Bahntrasse mit der „Grenzland-Draisine.“ Hier gäbe es noch erhebliches touristisches Entwicklungspotential im Hinblick auf die Schaffung von Blickbezügen von den Bahngleisen in die Parkanlagen, der Einrichtung eines Haltepunktes am Neuen Tiergarten (Reaktivierung des "Kaiserbahnhofs" von 1909) sowie der verknüpfenden Vermarktung der Draisinen-Fahrten mit den historischen Gärten.

Die Zielstellung für die Mittelallee geht von einem Erhalt der Rot-Eichen-Eschen Allee auf der östlichen Seite aus und empfiehlt den längerfristigen Neuaufbau der Allee im westlichen Teilabschnitt entlang des Tierparks und Schützenhausparks. Die Festlegung der zu pflanzenden Baumart sollte im Zuge der Aufstellung eines gartendenkmalpflegerischen Gesamtkonzeptes für das Alleensystem des Gartendenkmals Neuer Tiergarten erfolgen. Der Umgang mit dem räumlich unbefriedigenden Gehölzgürtel entlang der Bahnstrecke bleibt letztendlich abhängig von der zukünftigen Nutzung der Bahnstrecke sowie der Abwägung mit den ökologischen Belangen. Unabhängig von der längerfristig anzustrebenden Auflockerung der Raumkante entlang der Bahnstrecke, ist die Freistellung des Kronenprofils zur bestehenden östlichen Mittelallee ein wichtiges kurzfristig im Zuge der laufenden Pflege umzusetzendes Anliegen.

Weide / Pappelwäldchen (siehe Plan 6.3)

Die dreiecksförmige Fläche oberhalb des Forstgartens wurde Anfang des 18. Jahrhunderts als Weidenfläche in den Neuen Tiergarten integriert und Anfang des 19. Jahrhunderts als Baumschule weiter entwickelt. Der Bestand ist durch einen jüngeren Sukzessionsaufwuchs mit Ahorn, Pappeln, Erlen und Birken geprägt. Die waldartige Nutzung im Nahbereich zur Wasserburgallee und Lindenallee des Prinz-Moritz-Kanals birgt denkmalpflegerisch sehr viele Nachteile, da die Gehölzfläche das Kronenprofil der Baumreihen bedrängt sowie als Raumbarriere der historischen Intention, die an dieser Stelle freie Blickbezüge zwischen den strahlenförmigen Alleeachsen vorsah, widerspricht. Deshalb wird empfohlen die durch den Grundstückserwerb der Stadt Kleve möglich gewordene Chance zu nutzen und die Dreiecksfläche über die Rückführung in ihre historische Funktion als Weiden- bzw. Wiesenfläche optimaler zu integrieren. Mit Umwidmung des „Pappelwäldchens“ zur Wiesenfläche kann in diesem Parkabschnitt des Neuen Tiergartens im Zusammenwirken mit den östlich und westlich anschließenden landwirtschaftlichen Parzellen und Alleezügen der Charakter der historischen Tiergartenweiden besonders deutlich herausgestellt werden.

Tierpark (siehe Plan 6.4)

Der Tierpark wurde im Parkpflegewerk aufgrund seiner organisatorischen Eigenständigkeit sowie geringer denkmalpflegerischen Substanz nur auf der Leitzielebene behandelt. Die ehemaligen historischen Tiergartenweiden wurden im 19. Jahrhundert über Konzept Maximilian Friedrich Weyhes zur Schützenwiese mit Schießplatz entwickelt, aus dessen Umsetzung interessanterweise noch heute Grundstrukturen im Gelände des Tierparks vorzufinden sind. Der ab 1959 mit einem Wildgehege und Flamingo-Teich im Forstgarten begonnene Aufbau des Tierparks hat sich über die Jahrzehnte zu einer separaten Nutzung entwickelt, die sich in ihrer heutigen Ausrichtung funktional und gestalterisch konträr zur umliegenden historischen Parkanlage des Neuen Tiergartens verhält.

Übergeordnetes Leitbild ist die konzeptionelle und gestalterische Einbindung des Tierparks in das Gartendenkmal, so dass der Tierpark als integratives Element und als Bereicherung des Nutzungskonzeptes des Neuen Tiergartens erlebt werden kann. Hierfür wäre die konzeptionelle Ausrichtung auf die historische Leitidee des barocken Tiergartens (z.B. mit Konzentration auf heimische Wildarten) zu empfehlen, da sich hieraus ein überregionales Alleinstellungsmerkmal ausbilden ließe und der Tierpark im Zusammenhang mit dem Neuen Tiergarten vermarktet werden könnte. Für die anzustrebende gestalterische Einbindung des Tierparks wird dringend zu einem Gesamtkonzept mit Investition in eine höherwertige und homogene Grundausrüstung in Anlehnung an die Qualitäten der umliegenden historischen Parkanlage geraten. Dabei sind die im Tierparkgelände gelegenen historischen Reststrukturen mit Wasserkanälen und axialen Wegen als Leitstruktur für das Gesamtkonzept zu erhalten und zu entwickeln. Kurzfristig wünschenswert wäre die optimierte Einlagerung des Tierparks in das Gesamtgefüge des Neuen Tiergartens durch Auslichtung vorhandener Gehölze unter Freilassen partieller Sichtbezüge bzw. Neuanpflanzung lockerer Strauchgruppen entlang des Zauns.

Schützenhauspark (siehe Plan 6.4)

Die über Wiesen und ein Waldstück geprägte Parzelle Eisenbusch war von Beginn an in den Neuen Tiergarten integriert. Es gibt Hinweise darauf, dass dort bereits im 18. bis Anfang 19. Jahrhundert eine parkräumliche Komposition im landschaftlichen Stil angelegt war, die ab 1831 durch Maximilian Friedrich Weyhe weiterführend als „Promenade und Scheibenbahn im Erlenbusch“ ausgebaut wurde. Ab 1845 wurde das Schützenhaus mit einer Zufahrtsallee sowie einem gärtnerisch intensiv gestalteten Gebäudeumfeld hinzugefügt.

Das Leitbild für den Schützenhauspark bezieht sich auf den Anfang der 1990er Jahre eingeschlagenen Weg, den Schützenhauspark entsprechend dem Weyhe-Plan von 1831 herzustellen. Die im Folgenden genannten Zielstellungen sollten jedoch durch weiterführende Untersuchungen verifiziert werden, um nachzuweisen in welcher Form der Entwurf Weyhes realisiert wurde sowie auf einer Vorgängeranlage aufbaute.

Der Schützenhauspark zeigt sich heute als extensiver Landschaftsgarten, der aufgrund seiner Randlage ökologisch wertvolle Bedingungen für Tiere und Pflanzen schafft sowie den Besuchern einen interessanten Kontrast zu den intensiver gestalteten Parkanlagen im Umfeld des Amphitheaters bietet. Trotz im Vergleich zum Forstgarten, Blumenhof und Amphitheater extensiveren Pflegezielen, sollte dem Erhalt der gestalterischen Grundstrukturen genügend Aufmerksamkeit geschenkt werden, da der Park ganz wesentlich von den Kontrasten zwischen naturnaher Vegetation und gestalteten Eingriffen lebt. Demnach kommt dem Freihalten der Wegekonturen, dem Erhalt und der Nachpflanzung prägnanter Solitärbäume sowie dem Erhalt und der Entwicklung der charakteristischen Raumstruktur mit Sichtbezügen und einem prägnanten Wechsel zwischen offenen Lichtungen und waldartigen Beständen eine hohe Bedeutung zu.

Ein zentraler Entwicklungsbereich ist der westliche Schützenhauspark, für den ein Zugang aus Richtung der Allee Im Stillen Winkel, ein Gewässerausbau mit Brückenübergängen und eine parkräumliche Bepflanzung in Anlehnung

an den Weyhe-Plan 1831 vorgeschlagen wird. Dieser Parkabschnitt wurde in den 1990er Jahren aufgrund des notwendigen Erhalts des Betriebshofs und Gärtnerhauses noch nicht realisiert und wäre auch heute abhängig vom Abriss des zwischengenutzten Gebäudes. Weiterer Entwicklungsbaustein wäre die Wiederherstellung der mittigen Insel, die in Weyhes Gesamtkonzept als mit Baumrundell umgebender Aussichtsplatz dargestellt ist. Derzeit ist noch nicht geklärt, wie sich die erhaltene Substanz aus Geländemodellierung sowie vermuteten Befunden unter der Geländeoberfläche zeitgeschichtlich zuordnen lässt, so dass vor einer Wiederherstellung der mittigen Insel weiterführende Untersuchungen (u.a. bodenarchäologisch) stattfinden sollten.

Die Parkgrenzen des Schützenhausparks und seine Stellung innerhalb des Neuen Tiergartens sollte nach den Leitzielen der historischen Konzeption Weyhes von 1831 entwickelt werden. Die an den Schützenhauspark nördlich und östlich angrenzenden Alleen sollten von angrenzenden Gehölzflächen frei gestellt sowie der östliche Randabschluss zum Tierpark analog der Weyhe-Planung mit einer Baumreihe betont werden. Die südliche Parkseite hingegen ist im „landschaftlichen Charakter“ mit fließenden Raumübergängen zu behandeln. Hier wäre es erstrebenswert, die bislang als Abpflanzung behandelten Strauchbestände zugunsten einer größeren Durchlässigkeit und parkräumlichen Verbindung zwischen dem Schützenhauspark und der angrenzenden Verbindungsfläche mit Ponyweide zu entwickeln. Einzelziele zur Entwicklung des Schützenhausparks wären zudem die Herstellung der historischen Scheibenbahn unter Integration einer denkmalgeeigneten Nutzung, die Entwicklung der Zufahrtsallee mit Freistellen der Alleeumfelds und optischen Anpassung des Wegematerials sowie die Sanierung der stark erodierten Gewässerränder des Teichsystems in ingenieurbioökologischer Bauweise.

Verbindungsflächen Schützenhauspark (siehe Plan 6.4)

Die im Ursprungskonzept als Weide angelegten Flächen zwischen Prinz-Moritz-Kanal und Allee Im Stillen Winkel blieben lange Zeit in dieser Nutzungsform erhalten. Ab dem 18. Jahrhundert entstand westlich des Amphitheaters das Hotel Robbers und im Zuge dessen wurde gegenüberliegend eine Remise (Wirtschaftsgebäude) angelegt. Die historische Parzellengrenze ist noch heute über eine alte Lindenbaumreihe sowie die Wassergräben entlang des Tierparkeingangs erkennbar. Erst ab der 1960er Jahre wurden Sport- und Parkplatzflächen angelegt.

Leitbild zur Entwicklung der Verbindungsflächen südlich des Schützenhausparks ist die Beibehaltung der vorhandenen Nutzungen (Sport, Parken, Weide, Erschließungsfunktion) unter Neustrukturierung der Elemente im Sinne des historischen Gesamtkonzeptes. Übergeordnetes Leitziel für diesen Parkabschnitt ist der Erhalt und die Entwicklung freier Wiesenflächen und weiträumiger Blickbezüge, in die sich die Alleen der Tiergartenstraße, Im Stillen Winkel und des Schützenhausparks einbetten können.

Parkplatz- und Sportnutzung sollten sich unter Entfall der dichten, hohen Gehölzabpflanzungen zukünftig besser in den Kontext des Neuen Tiergartens integrieren. Deshalb wird vorgeschlagen das Parken zukünftig über ein einheitlich gestaltetes „Parkplatzband“ entlang der Tiergartenstraße zu organisieren. Für den Tierpark wird die Entwicklung einer Eingangszone in Anlehnung an die Parzelle der Remise Robbers vorgeschlagen. Dadurch könnte die historische Lindenbaumreihe frei gestellt und mit ergänzenden Linden-Baumreihen eine repräsentative Eingangssituation für den Tierpark geschaffen werden, die von der Tiergartenstraße aus wahrnehmbar ist. Die in Kooperation mit dem Tierpark stattfindende Weidennutzung östlich der Zufahrtsallee zum Schützenhauspark wird als historische Nutzungsform und mit ihrem offen gehaltenen Fernblick auf den Tiergartenwald sehr positiv gesehen und sollte beibehalten werden. Auch der Verbindungsweg zwischen dem Parkplatz am Prinz-Moritz-Kanal und dem Eingang des Schützenhausparks sollte erhalten werden, wenngleich eine räumliche Entwicklung mit größerer Offenheit Richtung Tierpark und Schützenhauspark anzustreben wäre. Über eine Ergänzung des Verbindungswegs in Richtung des empfohlenen „Parkplatzbandes“ sowie zur Allee Im Stillen Winkel würde die Wegeerschließung in diesem Parkteil optimiert werden, dessen Bedarf heute über Trampelpfade aufgezeigt wird. Da sich der derzeitige Sportplatz aufgrund der hohen Raumgrenzen nicht optimal in den Parkkontext einfügt, wird die Überprüfung einer Nutzungsvariante als „multifunktionale Sport- und Veranstaltungsfläche“ empfohlen, die unter Entfall der hohen Zäune und Abpflanzungen angelegt werden könnte. Die Fläche könnte für den Vereins- und Freizeitsport sowie für Feste und Veranstaltungen dienen und somit den Schützenhauspark und Blumenhof als Veranstaltungsfläche entlasten.

Einbindung des Kernbereichs in den Kontext des Neuen Tiergartens (siehe Plan 6.5)

Der Bearbeitungsumfang des Parkpflegewerks konzentriert sich auf den Kernbereich des Neuen Tiergartens, der entwicklungsgeschichtlich am intensivsten ausgestaltet sowie genutzt wurde. Der weitaus größere Umfang des Neuen Tiergartens wird über die Grenzen des Gartendenkmals abgesteckt, steht im historischen Bezug zum Gut Gnadenthal, zur Wasserburg Rindern, der Schwanenburg sowie dem Alten Tiergarten und vernetzt sich über Blickbezüge weit über Kleves Stadtgebiet hinaus. Der Gestaltungsansatz der barocken Parklandschaft Kleves ist vom Grundansatz systemischer Natur, so dass jegliches gartendenkmalpflegerisches und planerisches Handeln von dem Gedanken getragen sein sollte, dass das Kleine Bestandteil des großen Ganzen ist und sich die

Einzelelemente im Gesamtgefüge gegenseitig beeinflussen. Übergeordnetes Leitbild für die Integration des Kernbereichs des Neuen Tiergartens in den Kontext des Neuen Tiergartens und der Klevischen Parklandschaft sollte deshalb die Stärkung des systemischen Zusammenhalts sein. Für den unmittelbaren Kontext des Neuen Tiergartens hieße dies, die jeweiligen Charakteristiken der Parkbestandteile sowie deren Vernetzungsstrukturen zu erhalten und zu entwickeln.

Das Gestalterische Grundmotiv des Neuen Tiergartens basiert auf zwei sich vom Grundcharakter komplementär zueinander verhaltenen Bestandteilen: dem Tiergartenwald auf der Anhöhe und den Tiergartenweiden in der Ebene. Dabei vereint sich im Tiergartenwald die Ursprungsidee des barocken Jagd- und Lustwaldes des 17. und 18. Jahrhunderts mit den gestalterischen Ergänzungen zur Waldpromenade im 19. Jahrhundert. Der Tiergartenwald hatte in den historischen Entwicklungsphasen des Neuen Tiergartens jeweils engen Bezug zum Amphitheater und sollte in dieser Gesamteinheit geschützt und weiterentwickelt werden. Eine wichtige Grundvoraussetzung zum Erhalt, zur Entwicklung und zur Integration des Tiergartenwaldes wäre ein auf Basis einer systematischen Bestandserfassung und Aufarbeitung der Anlagengeschichte erstelltes gartendenkmalpflegerisches Zielkonzept.

Im Kontrast zum geschlossenen Raumcharakter des Tiergartenwalds standen die Tiergartenweiden im barocken Ursprungskonzept für räumliche Durchlässigkeit und weite Sichtbezüge entlang von Alleeachsen, axialen Wegen und Wasserläufen. Dabei haben die ab Ende des 18. Jahrhunderts mit Aufbau des Kurbetriebs in die Tiergartenweiden eingelagerten Parkanlagen (Forstgarten, Blumenhof, Schützenhauspark) mit ihren jeweiligen Gestaltungscharakteristiken einen besonderen gartenkünstlerischen Anschauungswert. Für die Tiergartenweiden ist der weitest gehende Erhalt und die Wiederherstellung des offenen Grundcharakters unter bestmöglicher Integration der ab Mitte des 20. Jahrhundert hinzugefügten städtebaulichen Nutzungen anzustreben. Als leitgebende Grundstruktur sind die über Wassergräben und Niveauunterschiede geprägte Parzellierung, das axiale Wegesystem sowie die als Vernetzungsstruktur eingesetzten Alleen und Sichtachsen zu erhalten und zu entwickeln. Leitgebendes Kriterium sollte der Erhalt und die Entwicklung einer räumlichen Durchlässigkeit zwischen den Alleezügen sowie die sensible, am jeweiligen gartendenkmalpflegerischen Leitbild orientierte Einpassung der Einzelparkanlagen sowie der der Parkgestaltung hinzugefügten städtebaulichen Nutzungen sein. Die über das Alleendreieck definierten Tiergartenweiden sind aus ihrer Entwicklungsgeschichte heraus untrennbar mit den gestalterisch intensiver bearbeiteten Parkanlagen des Kernbereichs verbunden und sollten in dieser Gesamteinheit geschützt und nach einem gartendenkmalpflegerischen Gesamtkonzept weiterentwickelt werden.

Elke Lorenz Landschaftsarchitektin

Düsseldorf, den 06.02.2017